Stettiner Zeitung

und

Stettiner Anzeiger.

Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. H. T. Poppe.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung
viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.,
in Stettin monatlich 7 Sgr.,
mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 300. Abendblatt. Donnerstag, 1. Juli 1869.

Deutschland.

□ **Berlin,** 30. Juni. Der Wirkliche Geh. Rath Abeken wird den König nach Ems begleiten, um demselben dort Vortrag über die auswärtigen Angelegenheiten zu halten. — Dem „Hamb. Korrespondenten ist aus Wien eine Berichtigung der bekannten Enthüllungen der „Weser-“ und „Magd. Ztg.“ über die Vorgeschichte des Krieges vom Jahre 1866 zugegangen. Durch diese sogenannte Berichtigung werden indessen diese Enthüllungen in allen ihren wichtigsten Punkten bestätigt. Es wird darin zugegeben, 1) daß Oesterreich mit Frankreich einen geheimen Vertrag geschlossen, 2) daß Frankreich unbedingt auf eine Niederlage Preußens gerechnet und 3) daß Preußen keine geheimen Abmachungen mit Frankreich getroffen hat Das Letztere ist bekanntlich von Wien aus mannigfach behauptet und gesagt worden, daß sich Graf Bismarck in Biarritz von Frankreich Zugeständnisse auf Kosten Deutschlands erkauft habe. Es wird in dieser Hinsicht in der Berichtigung bemerkt, es sei ein Sieg der überlegenen preußischen Staatskunst gewesen, daß sie sich von jedem bindenden Engagement gegen Frankreich frei gehalten, indem sie den Kaiser bei dem Glauben an die militärische Inferiorität Preußens gelassen habe. Das sind Alles Anerkennungen und Zugeständnisse, die an und für sich schon als bedeutender Erfolg der „Enthüllungen aus dem Jahre 1866“ angesehen werden müssen. — Nach dem Gesetze, die neue Maß- und Gewichts-Ordnung betreffend, sind die nähern Bestimmungen über die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldenden Abweichungen der Maße, Gewichte und Waagen von der absoluten Richtigkeit durch den Bundesrath zu treffen, der sich deshalb ins Einvernehmen mit der Normal-Eichungs-Kommission zu setzen hat. Von der Normal-Eichungs-Kommission liegt jetzt ein Entwurf mit diesen nähern Bestimmungen vor, der die Zustimmung des Bundeskanzlers erhalten hat und von demselben nunmehr dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt worden ist. — In Betreff der Steuer- und Finanzfragen fährt die „Provinzial-Correspondenz“ fort, in dem versöhnlichen Tone der Thronreden zu sprechen. Sie giebt nämlich heute einen Auszug aus einem Leitartikel der „Schles. Ztg.“ über die Thronreden und knüpft daran die Hoffnung, daß in der nächsten Landtags-Session eine Verständigung über die schwebenden Streitfragen zwi chen Regierung und Volksvertretung werde erzielt werden. Wenn in einigen Blättern die Nachricht auftritt, daß die Regierung jetzt neue Steuern nicht mehr für nöthig halte, so ist das eine Annahme, die nur neue Täuschungen und neue Enttäuschungen hervorrufen kann. — Die ursprünglich von einem preußenfeindlichen Blatt, der „Frankfurter Zeitung“, gebrachte und darauf auch in andere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß die Kosten für die bekannte Festfahrt der Mitglieder des Zollparlaments nach Kiel im vorigen Jahre und für die Bewirthung derselben daselbst von der betreffenden Stelle nicht ausreichend getragen, sondern theilweise von den Angestellten der Marine hätten bezahlt werden müssen, ist eine böswillige Erfindung. Von den Angestellten der Marine ist auch nicht das Geringste zu den betreffenden Kosten beigetragen worden. — Wie aus Königsberg verlautet, wird das übrigens selbst von verständigen liberalen Blättern, z. B. der „Köln. Ztg.“, verurtheilte Auftreten der Herren Käswurm und Genossen wahrscheinlich die Folge haben, daß ein feierlicher Empfang des Königs nicht blos von Seiten der Provinzialstände, sondern von Seiten aller Klassen der Bevölkerung stattfinden wird. Es schweben darüber jetzt Verhandlungen. Wie verlautet, sind dem Könige Mittheilungen über die beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten gemacht und von demselben wohl aufgenommen worden. Die lächerliche Demonstration der Herren Käswurm u. s. w. hat also, wie auch zu erwarten war, gerade die entgegengesetzte Wirkung von der, die beabsichtigt war, gehabt. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Schuhmann, bisher im landwirthschaftlichen Ministerium, hat nunmehr sein Amt als Ministerial-Direktor im Finanzministerium angetreten.

Berlin, 1. Juli. Se. Maj. der König und die Mitglieder der Königsfamilie waren am Dienstag Abend zum Thee im Jagdschlosse Glienicke versammelt, welches zur Feier des Geburtstages des Prinzen Karl festlich illuminirt war, später wurde auch ein Feuerwerk abgebrannt. Gestern Morgen mit dem Zuge um 8 Uhr kam der König in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstlieutenants v. Lucadou von Babelsberg nach Berlin, begrüßte zunächst im hiesigen Schlosse die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche Abends zuvor dort eingetroffen war, besichtigte alsdann auf dem Hofe des Palais, im Beisein des Prinzen August von Würtemberg, der Generale v. Treskow, v. Brandenburg &c. Mannschaften der Kavallerie und nahm die Sattel- und Packungsproben für schwere und leichte Kavallerie in Augenschein. Hieran schloß sich eine Konferenz mit dem Präsidenten des Bundeskanzleramtes Delbrück, des Chefs des Civil- und Militär-Kabinets v. Mühler, des Geh. Ober-Regierungs-Raths Wehrmann, und nach einer Reihe militärischer Meldungen hatten das Militär- und Civil-Kabinet, der Geh. Hofrath Borck Vortrag. Mittags wurde der Kultusminister v. Mühler mit dem Präsidenten Lichtenberg aus Hannover empfangen. Darauf konferirte der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, welcher sich vor seiner Abreise nach Varzin verabschiedete, empfing den russischen Staatskanzler Fürsten Gortschakoff, der Abends nach Baden-Baden abreiste, zu einer längeren Audienz und fuhr um halb 4 Uhr mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nach Schloß Babelsberg, woselbst mit den Mitgliedern der Königsfamilie, dem Prinzen August von Würtemberg, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin das Diner eingenommen wurde. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und setzte die Reise nach Bad Ems fort.

— JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin besuchten gestern das Krankenhaus Bethanien und kehrten nach einem kurzen Aufenthalte im hiesigen Palais Mittags nach Potsdam zurück. Am 1. Juli Abends begiebt sich Se. K. H. der Kronprinz zum 250jährigen Stiftungsfeste des 1. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 nach Königsberg; am 8. desselben Monats Abends gedenken die Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Seebade Norderney abzureisen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich, welche sich seit einigen Wochen bekanntlich im Bade Rehme aufhalten, schließen sich in Leer an.

— J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg traf gestern hier ein, übernachtete im Königl. Schloß und wird sich heute nach Ems weiterbegeben.

— J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf vorgestern Abend von Neustrelitz hier ein, stieg auf kurze Zeit im englischen Botschaftshotel ab und reiste um $10\frac{1}{2}$ Uhr nach Göttingen weiter.

— Privatmittheilungen, die der „W.-Ztg.“ aus Wildbad zugehen, besagen wiederholt, daß Feldmarschall Graf Wrangel fortwährend eine rüstige Gesundheit genießt und die neuliche Mystificationsnachricht der National-Zeitung durch seine Munterkeit Lügen straft. Die üble Witterung der letzten Zeit hatte der Frequenz des Bades Eintrag gethan und manche Gäste verscheucht. In diesen Tagen war jedoch der Zugang wieder bedeutend; u. A. ist auch Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Sieger von Custozza, zum Kurgebrauch eingetroffen. Der Herzog von Nassau befindet sich schon seit einiger Zeit in Wildbad, desgleichen der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich.

— Die liberale Presse erblickt in dem Umstande, daß der Seitens des Reichstages angenommene Gesetz-Entwurf des Abg. Schulze-Delitzsch über das Vereinswesen dem Justiz-Ausschusse des Bundesrathes überwiesen ist, einen Beleg dafür, daß jener Entwurf doch wohl noch auf Annahme zu rechnen habe. Wir können diesen Trost leider nicht bestätigen. Die Ueberweisung an den Justiz-Ausschuß ist ebenso die nöthige Zwischen-Instanz für die Ablehnung, wie für die Annahme. Auch ist die Majorität des Reichstages selbst schwerlich von der Annahme ausgegangen, daß der Gesetz-Entwurf qu., so wie er liegt, die Zustimmung des Bundesrathes finden könne und finden werde.

— Der landwirthschaftliche Minister v. Selchow hat sich in Begleitung des interimistisch dem Gestütwesen vorgesetzten General-Majors, kommandirenden Generals der Garde-Kavallerie-Division, Grafen v. d. Goltz, und des Geh. Regierungs-Raths Dannemann nach Kassel begeben, um definitiv über die Verlegung des Gestütswesens in Kassel zu entscheiden. Bei der Feststellung der Verlegung ist das Haupt-Augenmerk auf Dillenburg gerichtet. Von Kassel begiebt sich der Minister über Wiesbaden nach dem Westerwald, die dortigen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

— Der Unterstats-Sekretär Sulzer, welcher am 1. Juli aus seinem Amte scheidet, war der älteste der Unter-Staatssekretäre in den verschiedenen Ministerien. Im Jahre 1854 wurde er unter dem Minister v. Westphalen zum Ministerial-Direktor und 1859 unter Flottwell zum Unterstaatssekreär ernannt. — Außer dem Ministerium des Innern haben zur Zeit nur noch drei Ministerien Unterstaatssekretäre: im Auswärtigen Herr v. Thiele, im Kultusministerium Herr Dr. Lehnerdt, im Justizministerium Herr de Rège.

— Vor der 7. Deputation des Kriminalgerichts fand heute die Verhandlung der Anklage gegen den Ober-Konsistorial-Rath Prediger Dr. Fournier statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte der Stadtgerichts-Rath Meißner, als Beisitzer fungirten die Stadtgerichts-Räthe Ebers und Klingner, das öffentliche Ministerium vertrat der Staats-Anwalt Simon v. Zastrow, die Vertheidigung führte der Justizrath Romberg. — Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dieser Verhandlung eingefunden. Dasselbe bestand meist aus richterlichen Personen; anwesend waren unter Anderen der Konsistorial-Präsident Hegel, Ober-Staats-Anwalt Adelung u. A. Wir müssen uns das ausführliche Referat über die Verhandlung, welche beim Schlusse unseres Blattes noch nicht beendet war, bis morgen vorbehalten und bemerken für heut nur, daß Dr. Fournier den Schlag, den er einer Braut bei der am 14. Januar d. J. in der französischen Kirche stattgehabten Trauung gegeben haben soll, entschieden in Abrede stellte. (In einem anderen Bericht heißt es noch: Ober-Konsistorial-Rath Fournier erklärte, nach der Sitte der Landeskirche und den Vorschriften der discipline de l'église reformée de France, welche auch bei der Einwanderung der französischen Reformirten nach Berlin in voller Geltung geblieben seien, habe er das Recht gehabt der Braut den Kranz abzunehmen. Daß er absichtlich, wie die Anklage behaupte, der Braut einen Schlag ins Gesicht gegeben, bestreitet er, giebt aber zu, da er beim Predigen häufig lebhafte Gestikulationen zu machen pflege, [illegible] Braut durch eine solche getroffen haben könne. E[illegible] Wortwechsel mit dem Musikus Küntzy — wie die Anklage behaupte — habe er nicht gehabt, dagegen habe er bei Eintritt in die Sakristei sowohl als nach der Trauung an die Braut gütige Worte gerichtet. Die Traurede habe er genau nach der Agende gehalten und außer seinen handschriftlich an derselben angebrachten Aenderungen sich keine Abweichung von derselben erlaubt. Bei dem ganzen Trauakt sei er überdies nicht im Geringsten in erregter Stimmung gewesen, und die beiden Zeugen Küster Dumas und Kaufmann Violet, welche bei der unmittelbar vor der Trauung zwischen ihm und dem Bräutigam stattgehabten Unterredung zugegen gewesen, seien sogar über seine große Ruhe verwundert gewesen. — Es folgt die Zeugenaussage. Zeuge Musiklehrer Karl Heinrich Küntzy, der damalige Bräutigam, sagt aus, daß Herr Fournier, nachdem er in die Sakristei getreten, sofort auf das Brautpaar hinzugeschritten und mit den Worten: „Meine Tochter, was hast Du gethan!“ der Braut einen Schlag auf die Backe gegeben habe. Das Auffallen der Hand auf die Backe habe er, da er zur Seite seiner Braut gestanden, nicht gesehen, wohl aber deutlich bemerkt, wie der Arm des Predigers dicht an seinem Gesicht vorbei gefahren sei. Nach dem Schlage habe er mit dem Konsistorial-Rath Fournier einen kurzen Wortwechsel gehabt, wobei er ihn auf seine Pflicht aufmerksam gemacht habe. — Im Allgemeinen in demselben Sinne sprechen sich die Zeugen Kaufmann Wentzke, Tischler Lüders, Wittwe Küntzy, Frau Wittwe Wudicke sen. und Frau Wudicke jun, so wie die Herren Rigelski und Müller aus, welche sämmtlich der Trauung als Zeugen beiwohnten. — Küster Dumas sagt aus — entgegen seiner Aussage in der Voruntersuchung — daß Herr Fournier nach seinem Eintritt in die Sakristei zu der Braut freundlich gesprochen habe; da Zeuge dann die Sakristei verlassen, weiß er weiter nichts anzugeben.) (Kr.-Z.)

— Beim Schluß des Reichstags waren (bez. sind noch) 5 Mandate erledigt: 1) das für den 4. Merseburger Wahlkreis in Folge Ablebens des Abg. Stavenhagen-Halle; es steht dort eine engere Wahl zwischen Dr. Hammacher und v. Krosigk bevor; 2) das für den 7. Düsseldorfer Wahlkreis in Folge Mandatsniederlegung des Abg. v. Vincke-Moers; es ist dort inzwischen der Professor Dr. Aegidi zu Bonn gewählt; 3) das für den 11. Düsseldorfer Wahlkreis in Folge Mandatsniederlegung Seitens des Abg. Kanngießer; 4) das für den Wahlkreis Hohenzollern in Folge Mandatsniederlegung Seitens des Abg. Evelt; 5) das für den 4. Breslauer Wahlkreis in Folge Ablebens des Abg. v. Vincke-Olbendorf.

Weimar, 28. Juni. Gestern wurde das neue Museum feierlich eröffnet. Wir entnehmen der „Weim. Ztg.“ über das Museum und die Feier folgendes. Nach Entgegennahme der Ansprachen am Eingang zum Gebäude betraten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit den Prinzessinnen Marie und Elisabeth unter dem Vorantritt des Direktors Dr. v. Zahn zunächst die Säle und Pavillons des ersten Geschosses, in welchen Skulpturen — antike wie moderne Bildwerke — und die reichhaltigen Sammlungen von architektonischen Modellen, Möbeln, Metallschmuck, Gefäßen und Geräthen, Thon-, Porzellan- und Glasgefäßen, von Arbeiten in Holz, Horn, Elfenbein, Leder, Karton u. s. w., welche zur Vorbildersammlung für Architektur und Kunstgewerbe gehören, aufgestellt sind. Nachdem der Rundgang durch das untere Geschoß vollendet, begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten in die Loggia des Treppenhauses, in welcher die kolossale Marmorgruppe Göthe und Psyche den Mittelpunkt bildet. Der östliche Oberlichtsaal des zweiten Geschosses, welcher zunächst betreten wurde, enthält vorzügliche Kunstwerke: hier finden sich die Zeichnungen Karstens in einer Reihenfolge von 30 Nummern, die Entwürfe zu den Fresken in der Friedhofshalle zu Berlin von Peter von Cornelius, die Aquarellzeichnungen zu dem Märchen von den sieben Raben, von Moritz von Schwind, dessen Zeichnungen zur Legende von der heiligen Elisabeth ein Nebenzimmer schmücken, endlich neben Kartons von Wislicenus und Simon Zeichnungen B. Genelli's, namentlich seine letzte unvollendete Arbeit „Bachus unter den Seeräubern“. Von diesem Saale aus begab sich der Zug, nachdem Ihre Königlichen Hoheiten das in einem Nebenzimmer aufgestellte lorbeerumkränzte Portrait Prellers von J. Marshall betrachtet hatte, zur Prellergallerie, durch welche der Meister selbst die höchsten Herrsch[illegible]eitete. Den Gegenstand der Preller'schen Wandgemälde bildet die Odyssee: sechszehn Landschaften mit Figuren schildern die Schicksale des Odysseus auf der Heimfahrt nach [illegible] und nach der Heimkehr selbst, während in [illegible] vielen Sockelbildern (rothe Figuren auf schwarzem Grund in der Weise griechischer Vasenbilder) die Ereignisse im Hause des Helden während seiner Abwesenheit und nach seiner Rückkehr dargestellt sind. Von der Preller-Gallerie aus betraten Ihre Königlichen Hoheiten den westlichen Oberlichtsaal des zweiten Geschosses, in welchem, sowie in den anstoßenden kleineren Gemächern, die Gemäldesammlung aufgestellt ist, die neben vorzüglichen Kopien nicht wenige hervorragende Originalwerke aus den italienischen, namentlich venetianischen, und niederländischen Schulen, besonders aber aus der altdeutschen Schule — hier zumal Werke beider Cranachs, sowie auch der neueren Zeit umfaßt. Nachdem der Rundgang der höchsten Herrschaften und der geladenen Gäste vollendet, versammelten sich auf den Wunsch des Großherzogs die an der Ausführung des Baues Betheiligten, namentlich die Baumeister, Baugewerke und Handwerker, an der Treppe, woselbst ihnen der durchlauchtigste Bauherr wiederholt seinen Dank für die treue Mitarbeiterschaft aussprach. Im Anschluß hieran empfing der Großherzog nach seiner Rückkehr in das Schloß den Landtagsvorstand, sowie eine Deputation des hiesigen Gemeinderaths, welche den Glückwunsch und den Dank des Landes und der Stadt aus Veranlassung der Errichtung des Museums aussprachen.

München, 27. Juni. Dem „N. Corr.“ schreibt man: Seine Majestät der König wird heute Abend aus Berg hier eintreffen, um der Aufführung der "Meistersinger in Nürnberg" beizuwohnen, mit welcher Vorstellung unser Hoftheater auf 6 bis 7 Wochen geschlossen wird, um einen vollständigen, den Anforderungen der neueren Technik entsprechenden Umbau des ganzen Bühnenhauses zu erfahren.

Ausland.

Brüssel, 30. Juni. „Etoile Belge“ widerspricht der Mittheilung, daß Frankreich gewisse Ansprüche der Eisenbahn-Gesellschaften unterstütze und erklärt zugleich, daß die Berathungen der Kommission ihren regelmäßigen Verlauf nehmen und einen baldigen Abschluß erwarten lassen.

Paris, 29. Juni. Ein Pariser Korrespondent schildert die beiden Herren Präsidenten in folgenden pikanten Zeilen: „Schneider erscheint nicht in jenem reinen Lichte des Bürgerthums. Für seine industriellen Anstalten für den Creuzot (S. begründete in Creuzot eine großartige Eisenindustrie) hatte das Kaiserthum nur goldene Früchte, und in dieser Beziehung gehört er zu den Benefiziaten des Systems und der Wirthschaft, welche die großartigsten Tantièmen beziehen. Ein Benefiziat nach oben und ein Geschäftsmann auch bei Hofe, ist er kein Vertrauensmann nach unten, wie es die Wahlen bewiesen haben, wo er fast in seinem eigenen Creuzot, obschon die Mehrzahl der Wähler mehr

oder minder von ihm lebt, verunglückt. Doch ist Herr Schneider nicht mit Morny zu verwechseln, obgleich wir gewisse Romane auch nicht vergessen wollen. Schneider besitzt die breite Solidität und auch wohl den Arbeitsstolz des mit einem Fürstlichen Reichthum und mit seiner Fürstlichen Macht noch arbeitenden Bürgerthums, dem die glänzende, elegante, abenteuerliche Großthuerei Mornys als Faiseur am meisten widerstrebt. Seine Verleugnung des nothwendigerweise (?) liberalen Bürgerthums konnte doch nur bis zu einem gewissen Punkt gehen; darüber hinaus nicht. Schon in der letzten Session ließ er den Staatsminister mehrmals im Stich, und befleißigte sich öfters einer Unparteilichkeit, welche ihm Anerkennung sogar von Seiten der Opposition eintrug. Baron David, ein Bonapartist von Blut, obschon nicht pur sang, ein aus den arabischen Bureaux als Kapitän hervorgegangener Staatsmann, ein jede Versöhnlichkeit als Schwäche beschimpfender Ultra-Dezembrist, der sich gern auf einen Morny als Gladiatoren-Häuptling hinausspielen möchte, muß einem bürgerlichen Millionär, dem Rothschild der Eisenindustrie auf dem Kontinent, einem Mann wie Schneider eine unaussprechlich unausstehliche Erscheinung sein. Baron David war aber in der letzten Zeit der Mann des Staatsministers, und der Kaiser hält große Stücke auf seine — Zuverlässigkeit. Einen solchen Mann wollte Herr Rouher wie eine Herausforderung auf den Präsidentenstuhl in der Kammer setzen. Die Palast-Intrigue war sehr gut eingefädelt. Der Kaiser jedoch wollte die Sache nur zur Hälfte thun. Vorerst befördert er Baron David zum Großoffizier der Ehrenlegion u. s. w." Ganz unparteiisch ist diese Scheidung sicherlich nicht.

London, 28. Juni. J. M. die Königin wird heute Morgen Windsor verlassen, um dem für den Nachmittag zu Ehren des Vicekönigs im Buckinghampalaste veranstalteten Gartenfeste beizuwohnen und bis morgen früh dort zu verweilen. Heute Abend ist Ismail Pascha der Gast des Herzogs und der Herzogin von Sutherland. Vorgestern machte er dem Earl Derby einen Besuch; gestern war er, in Begleitung des Prinzen von Wales im zoologischen Garten.

— Vom schönsten Wetter begünstigt, ist am verwichenen Sonnabend die Revue der Garde-Truppen in Windsor zu Ehren des Vice-Königs von Statten gegangen. Schon mehrere Tage vorher entwickelte sich im Parke von Windsor ein lebhaftes militärisches Treiben. Ein Zeltlager für etwa 2000 Mann und 1000 Pferde erstand mit großer Schnelligkeit und auf dem für die Parade bestimmten Platze wurde ein weiter Raum provisorisch eingezäunt, um Ordnung halten zu können. Gegen 20 bis 25,000 Neugierige strömten am Sonnabend in Windsor zusammen, um das seltene Schauspiel zu genießen: die Garde zusammen zu sehen. Die hauptstädtische Polizei war durch ein Korps von 800 Mann vertreten, so daß an Unfug kaum zu denken war. Kurz vor 3 Uhr begann das militärische Schauspiel, indem bei Dutchet die Ingenieurtruppe in 20 Minuten eine Brücke über die Themse schlug, über welche nun mit klingendem Spiel die Fußgarden dem Platze der Revue zuzogen. Hier marschirten gleichzeitig auch die übrigen Truppentheile auf und deployirten in langer Linie. Am rechten Flügel die reitende Artillerie, dann die drei Regimenter der Gardereiter (Kürassiere), hierauf 6 Bataillone Infanterie und am linken Flügel eine Fuß-Batterie. Als die aufgezogene Flagge auf hoher Stange die Ankunft der Königin anzeigte, gaben die Geschütze eine Königliche Salve ab, und unter dem Zurufe der Menge fuhren die Wagen auf den Platz, an den unter präsentirtem Gewehr stehenden Truppen vorüber, während die Musikkorps die Nationalhymne spielten. Neben der Königin saß die Prinzessin von Wales, ihr gegenüber der Vicekönig und Prinzessin Christian. Neben dem Wagen ritt der Herzog von Cambridge in Feldmarschalls-, der Prinz von Wales in Husaren-Uniform. Ein glänzender Stab umdrängte diesen, so wie die folgenden Wagen, die nunmehr eine Aufstellung nahmen. Zuerst in zwei Kompagnien Front erfolgte hierauf der Vorbeimarsch; dann derselbe in geschlossenen Kolonnen, schließlich einige Bewegungen im Feuer, Salven wie Schnellfeuer, mit begleitenden Kavallerie-Angriffen. Gegen 6 Uhr war das Sauspiel vorüber.

London, 29. Juni. Im Oberhause begann heute die Spezialdebatte über Gladstone's irische Kirchenbill. Earl Grey, Russel, Westbury und die Bischöfe bekämpften die Säkularisation der Kirchengüter und erklärten sich für die Vertheilung derselben unter alle Kirchen. Der erste Paragraph der Bill wurde angenommen. Zum zweiten Paragraphen wurde ein Amendement, wonach die Aufhebung der irischen Kirche als Staatskirche 1872 — anstatt 1871 — eintreten soll, mit 130 gegen 74 Stimmen angenommen. Auch die Paragraphen 3 bis 10 wurden mit einigen Amendements genehmigt.

Madrid, 20. Juni. Zwischen Prim und dem Finanzminister Figuerola ist eine ernste Mißhelligkeit eingetreten, in Folge deren Figuerola und die übrigen Minister mit Ausnahme von Topete ihre Entlassung eingereicht haben. Die Neubildung des Kabinets soll jedoch erst erfolgen, sobald die Berathung des Budgets beendigt sein wird. Die Mitglieder der Majorität der Kortes haben in einer Besprechung den Beschluß gefaßt, Prim und Topete, mit Ausschluß der übrigen Minister, ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Ein Antrag, die Sitzungen der Kortes vom 2. Juli bis zum Oktober zu vertagen, fand vielfache Unterstützung, kam aber nicht zur Annahme. Gerüchtweise werden Ardanaz als der künftige Finanzminister und Martos als der künftige Justizminister bezeichnet. — In Catalonien herrscht noch immer große Gährung, jedoch sind keine Ruhestörungen gemeldet.

— Die Kortes haben die Reform der Tarife gutgeheißen und Artikel 11 und 12 der Budgetvorlage ohne Aenderung angenommen.

Jerusalem, 14. Juni. Vor einigen Wochen wurde die hiesige europäische Bevölkerung durch eine Schandthat in Schrecken gesetzt, welche auf der Land- und Pilgerstraße von hier nach dem Hafenort Jaffa stattgefunden. Ein ordentliches Mädchen, welches in den Dienst bei einer deutschen Familie in Jaffa treten wollte, ritt mit einem zuverlässigen Mukari (Pferde- und Maulthiere-Vermiether) nach Jaffa. Unterwegs, in der Ebene nicht weit von Ramleh, wurden beide Nachts von zwei Straßenwächtern (Baschi-Bozuks) angehalten, der Mukari, der sich wehren wollte, niedergeschlagen, das Frauenzimmer trotz alles Schreiens und Wehrens geschändet und ausgeraubt. Dem energischen Einschreiten des Konsulats in Jerusalem gelang es nach vielen von der türkischen Behörde in Jaffa gemachten Schwierigkeiten, beider Kerls habhaft zu werden und sie sitzen im hiesigen Gefängniß, um die Entscheidung des Gerichtshofes in Damaskus abzuwarten, da sich der hiesige Gerichtshof mit einer Minimalstrafe begnügte, welche der Konsul nicht annehmen konnte. — Alle deutschen Anstalten hier erfreuen sich eines schönen Fortschritts. Das Schneller'sche Waisen- und Handwerker-Bildungshaus hat 60, die Armenschule der Diakonissen gegen 80 Kinder. Das einzige Stadt-Armen-Hospital für alle Konfessionen, gehört auch preußischen Diakonissen. In demselben wurden in diesem Jahre über 600 Kranke aufgenommen, darunter 367 Muhamedaner. Im Ganzen über 500 Unterthanen des Sultans. Es wird von Angehörigen aller Länder besucht und der Arzt muß manchmal 4—5 Sprachen bei einer Visite reden. Dasselbe wird durch Gaben aus Deutschland erhalten; es wäre aber sehr zu wünschen, wenn ein kleiner Beitrag wenigstens von der türkischen Regierung demselben jährlich gegeben würde.

Newyork, 30. Juni. Man vermuthet, daß nur ein Theil der für Cuba geworbenen Flibustier unter der Führung des Obersten Ryan abgesegelt ist; die Behörden sind daher eifrig bemüht, die Abfahrt der übrigen zu verhindern. — Wie es heißt, herrscht zwischen dem General Caballero de Rodas und den spanischen Freiwilligen das beste Einverständniß.

Pommern.

Stettin, 1. Juli. Der Herr Minister-Präsident Graf **Bismarck** traf heute Vormittag um 11 Uhr 26 Minuten mit dem Courierzuge von Berlin hier ein und setzte mit dem um 11 Uhr 35 Minuten abgehenden Zuge die Reise nach seiner Besitzung Varzin fort.

— Gestern ist von Beamten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn mit den Nivellementsarbeiten auf der Strecke von hier nach Swinemünde begonnen werden.

— Am nächsten Sonntag findet Seitens der Mitglieder der „Polytechnischen Gesellschaft" die projektirte Fahrt nach Greifswald und Eldena statt. — Der hiesige „Handwerker-Verein" feiert an demselben Tage in seinem Gartenlokale das 26. Stiftungsfest.

— Das seit Michaelis 1867 in **Dramburg** bestehende Progymnasium wird laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr in ein vollständiges Gymnasium umgewandelt und die Prima zu Michaelis 1870 aufgesetzt werden.

— Zur Beförderung der Korrespondenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen während dieses Monats aus den nachbenannten Häfen und an den daneben verzeichneten Tagen Schiffe ab: Liverpool am 3., 8., 10., 15., 17., 22., 24., 29., 31. Vorm.; Queenstown am 2., 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21., 23., 25., 28., 30. Nachm.; Southampton am 6., 13., 20., 27. Nachm.; Hamburg am 7., 14., 21., 28. früh; Bremen am 3., 10., 17., 24., 31. früh; Brest am 3., 17., 31. Nachm.

— Der auf Neu-Torney in der Krekower Straße Nr. 12 wohnhafte Maurergeselle Aug. **Gräber**, ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, der sich die Sorge für seine Familie nur sehr wenig angelegen sein ließ, dessenungeachtet aber auf seine Frau schrecklich eifersüchtig war, weil er den Verdacht hegte, dieselbe schenke ihre Zuneigung auch fremden Männern, versetzte der letzteren in einem neuen Anfalle von Eifersucht am Montag Abend einen (nach ärztlichem Befunde indessen nur ungefährlichen) Messerstich in die Brust und brachte alsdann sich selbst einen Stich bei. Ein herbeigerufener Gendarm fand beide Eheleute, den Mann in seiner Wohnung auf dem Bette liegend, die Frau vor der Stubenthüre auf der Treppe sitzend, an den Stichwunden stark blutend und veranlaßte den Transport des Gräber, dessen Zustand bedenklich erschien, nach dem Krankenhause.

— Die Taschendiebe, welche gestern vorzugsweise am Fischbohlwerk ihre Thätigkeit entfaltet, haben dort eine recht hübsche Ausbeute erzielt, indem in 4 zur Anzeige gekommenen Fällen Portemonnaie's mit Beträgen von resp. 2 Thlr., 1 Thlr. 8 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr. und 8 Thlr. gestohlen sind. Wenn unsere Damen es doch endlich unterlassen wollten, ihr Geld stets in den Kleidtaschen zu tragen; ehe dies unterbleibt, werden in dem Gedränge auf den Wochenmärkten auch die Diebereien nicht aufhören.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Elysium-Theater.) Gestern, bei Gelegenheit des Benefizes für den beliebten Gesangskomiker Herrn Stritt, verabschiedete sich Frl. **Gauger** in einem von Jacobson bearbeiteten Stück: „Aennchen am Hofe". Ihr sowohl, wie dem Benefizianten wurden lebhafte und wohlverdiente Ovationen von dem in Masse erschienenen Publikum dargebracht. Die Novität gefiel durch das Spiel des gefeierten Gastes ganz außerordentlich. Dem Vernehmen nach haben wir Hoffnung, Fräulein Gauger gegen Ende der Saison noch einige Mal auftreten zu sehen. Jedenfalls hatte die große Beliebtheit des Herrn Stritt das ihrige dazu beigetragen, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen.

Vermischtes.

— (**Schauerthat aus religiösem Wahnsinn.**) Eine der schauderhaftesten Thaten „religiösen Wahnsinnes", deren Schauplatz die Vereinigten Staaten seit dem Hexen-Verbrennen in Massachusetts geworden, ist vor Kurzem in Nord-Carolina verübt worden. Der hierdurch veranlaßte Kriminalprozeß hat bereits stattgefunden und während dreitägiger Verhandlungen zur vollständigen Ermittlung des Thatbestandes geführt. Am 13., 14. und 15. Mai ging dieser Prozeß in County Caldwell vor sich, in Folge einer doppelten auf Mord lautenden Anklage. Alle Betheiligten, Mörder und Gemordete, waren im engsten Sinne des Wortes Mitglieder derselben Familie, nämlich Mann, Weib und deren Kinder. Die erste Greuelthat war die Ermordung der ältesten Tochter durch ihre Eltern und Brüder. Das Motiv war — „weil sie sich in den Teufel verwandelt hatte." — Die Familie heißt Land und wohnte auf gepachtetem Boden in einer Blockhütte. Sie bestand aus Mann, Weib, zwei erwachsenen Töchtern, zwei halberwachsenen Söhnen und zwei noch jüngeren Kindern. Die Gemordete war die erstgeborene Tochter. Den Akt der Tödtung leitete die Mutter selbst; und das eigentliche psychologische Motiv (wenn in solchem Falle von demselben noch die Rede sein kann) scheint die Rivalität zwischen Mutter und der ältesten Tochter — welche von Beiden die menschgewordene Gottheit vorstelle, — gewesen zu sein. Die ganze Familie war seit Monden in „religiösen Wahnsinn" verfallen, wobei die Mutter als anerkannte Autorität fungirte; und es ist nur zu staunen, daß nach den vielen Beweisen der Geisteszerrüttung, welche diese Familie gegeben, nicht Anstalt getroffen wurde, sie in Gewahrsam zu bringen. — Den Keim zu dieser, sich auf sechs menschliche Geschöpfe erstreckenden Geisteserkrankung scheint ein „Camp-Meeting" gelegt zu haben. Dasselbe fand im August vorigen Jahres statt und währte neun Tage, stets von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Die ganze Familie Land nahm an diesen Uebungen Theil und zwar mit unbezähmbaren Eifer, welcher sich soweit erstreckte, sie nach Schluß des „Camp-Meeting" die extravaganten Religionsübungen im eigenen Hause, unter Leitung der Mutter, fortsetzen zu lassen. Die Nachbarschaft will bemerkt haben, daß von jenem Zeitpunkte an das Vernachlässigen der Felder, welche die Familie sonst sehr fleißig besorgte, begann. Die Mutter (Jane) war der eigentliche Apostel, die älteste Tochter (Sally) ihr Stellvertreter, Vater, zweitgeborne Tochter (Polly) und die beiden Söhne waren die Proselyten. Der Vater stand vollständig unter der geistigen Herrschaft seines Weibes. Sie legte die Bibel aus und er schwur auf ihre Auslegung. Bußübungen der strengsten Art, welche so weit führten, daß die Familienglieder einander im Freien mit dürren Zweigen über den nackten Rücken bis zur Blutung hieben, wurden von der Mutter angeordnet und pünktlich vollzogen. Bußlieder singend, pflegten die Unglücklichen, nachdem sie einander unbarmherzig geschlagen, wieder Arm in Arm in ihre Hütte zu ziehen, wo das Teufelsbeschwören mit allerhand unerklärlichem Ceremoniell vorgenommen wurde und oft die ganze Nacht hindurch währte. Nachbarn, welche sie hierbei beobachteten, erzählten, daß häufig die ganze Familie mit grellem Schrei aus der Hütte herauszustürzen pflegte, als ob sie Jemand verfolgte. Der Ruf: „Dort läuft er!" wurde dabei laut. Um die Ursache ihres tollen Gebahrens befragt, gaben sie Antworten, welche deutlich zeigten, daß sie der „Teufelaustreibung" obliegen zu müssen wähnten. Mahnungen zu vernünftigem Benehmen brachten den Nachbarn stets nur die drohende Ankündigung ein, auch ihnen müsse der Teufel noch ausgetrieben werden. Später kümmerte sich Niemand mehr um sie und die vollständige Abgeschiedenheit ließ sie tiefer und tiefer in ihren Wahn versinken. Nur ein menschlicher Zug geht durch diese Geistesumnachtung, und dies ist die, in den feierlichsten Monaten der Bibelauslegung ausgesprochene Sehnsucht der Mutter Jane nach ihrem ältesten Sohne, welcher während der Rebellion spurlos verschwunden und dessen Heimkehr sie noch immer erwartete. Sie pflegte zu prophezeien, er werde noch verklärt heimkehren und ihnen den Weg zum himmlischen Glücke bahnen. — (Möglicher Weise hat die Trauer um den Sohn die Schwermuth erzeugt, aus welcher, als sie zur religiösen Schwermuth geworden, die Geisteserkrankung erfolgte.) Allgemach fühlte Jane „Gottesbewußtsein" in sich erwachen und begann ihrem Familienkreise zu gebieten, sie als „gottgesandt" zu betrachten. Gelegentlich tauchte bei ihr der Gedanke auf, ihre älteste Tochter Sally müsse für die sündige Menschheit geopfert werden, — allein dies war nur ein flüchtiger Gedanke, den sie nicht lange festhielt. Bei Sally aber scheint diese Andeutung auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein und sie dachte sich nach und nach in die Rolle eines weiblichen Heilandes hinein. Dieses wurde zur Grundlage eines Konfliktes, der furchtbar endete. Eines Abends, nachdem der Charakter der Bußübungen schon so weit vorgeschritten war, daß die Familie ihre besten Kleidungsstücke mit allem Schuhzeug verbrannt hatte, und in kalter Nacht nackten Leibes betete, legte die Mutter wieder die Bibel aus. Die Tochter, welche sich mehr und mehr fühlte, war mit der Auslegung einer Stelle nicht einverstanden. Hierob entstand ein Streit, welche dazu führte, daß Jede sich für Gott erklärte und von der Andern Unterwerfung verlangte. Da die Tochter sich nicht fügte, erhob sich Mutter Jane mit furchtbarem Schrei und zieh ihr Kind, der leibhaftige Teufel zu sein. Dem Manne und den Söhnen wurde geboten, Sally zu binden und vor die Thür zu werfen. Sie gehorchten. Polly, die jüngere Schwester, allein fühlte eine menschliche Regung. Als sie sah, daß Anstalten getroffen wurden, an ihrer Schwester die furchtbare Prozedur des Teufelvertreibens vorzunehmen, flehte sie für sie; doch vergeblich. Sally, welche kräftig war, wälzte sich von Außen gegen die die Thür heran und drohte dieselbe zu sprengen. Da erhielt der ältere Sohn Befehl von der Mutter, durch die Oeffnung in der Thür auf den Teufel (das gebundene Mädchen) zu schießen. Er that, wie geheißen, und Alle jauchzten, daß der Teufel getroffen sei. Sally lag in ihrem Blute, aber sie wälzte sich nochmals gegen die Thüre heran. „Der Teufel! der Teufel!" hieß es wieder in der Hütte und Nimrod, der jüngere Sohn, zielte diesmal. Es jagte dem verwundeten, gebundenen Mädchen eine Kugel mitten in die Stirne. Den Leichnam der Entseelten ließ man bis Tagesanbruch vor der Thüre liegen. Dann wurden, stets mit Einhaltung des Ceremoniells, welches die Alte vorschrieb, die Ueberreste der ermordeten Tochter so gründlich verbrannt, daß nur der Schädel und ein Fragment des Rückgrats übrig blieben. Nach Entdeckung der grauenhaften That erfolgte die Verhaftung der ganzen Familie mit Ausnahme von Polly, welche sich des Nachts aus der Hütte geflüchtet hatte. Man trieb aber den strafbaren Leichtsinn so weit, alle vier Gefangenen in eine Zelle zu sperren. Dort haben die Söhne ihre Mutter erwürgt. Als es zum Prozesse kam, war daher eine zweifache Anklage erhoben. Vater und Söhne sollten wegen Ermordung der Sally, und die Söhne wegen Ermordung der Mutter prozessirt werden. Das Resultat der Untersuchung bestand im Niederschlagen des Prozesses, nachdem alle Angeklagten für toll erklärt worden waren. Dieselben wurden zunächst ihren Verwandten zur Obhut übergeben.

Breslau, 28. Juni. Die „Schl. Ztg." meldet Folgendes: Die hier wohnende 60jährige Kommissionärin Pauline Jacobi, welche sich seit einer Reihe von Jahren mit Unterbringung von Wechseln beschäftigt und die in gewissen Kreisen ein großes Vertrauen besaß, ist vor einigen Tagen, bei einer Schuldenmasse von 40 bis 50,000 Thalern, flüchtig geworden. Die Betrügerin, von großer schlanker Gestalt, brünett und auf der linken Seite des Halses mit einem großen Kropfe behaftet, ging jederzeit sehr elegant gekleidet, bewohnte eine umfangreiche Wohnung, lebte überhaupt auf noblem Fuße und prahlte mit ihrem Vermögen, das sich auf 10,000 Thlr. belaufen sollte. Diese in Effekten vorhandene Summe gehört jedoch erwiesenermaßen einem Andern; sie hatte dieselbe jedoch auf ihren eigenen Namen diskontirt und brachte den erhaltenen Schuldschein, um Vertrauen zu gewinnen, bei jeder Gelegenheit öffentlich zum Vorschein. In den letzten Monaten hat die Betrügerin eine große Anzahl gefälschter Wechsel auf nicht vorhandene Personen (wie z. B. auf einen Grafen v. Thielsch, der in einem hiesigen Gasthofe logiren sollte) an den Mann gebracht und das dafür erhaltene Geld für sich behalten. Ueberall, ohne Unterschied der Person, wo sie nur irgend anzukommen vermochte, hat sie unter Angabe falscher Thatsachen Gelder in Empfang genommen, und es steht bereits fest, daß sie bei ihrer Flucht die Summe von mehreren Tausend Thalern bei sich geführt hat. Unsere Kriminalpolizei entwickelt eine große Thätigkeit, um der Entflohenen habhaft zu werden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 30. Juni Angekommene Schiffe: Fortuna, Rieper von Laurwig. Christine Elisabeth, Olsen; Marie Christine, Sartoa von Kopenhagen. Norman (SD), Cave von London. Stratira, Way von Newcastle.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Juli. Wetter schön. Wind: NO. Temperatur + 18 ° R.

Weizen matt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 70—72 Rt, bunter poln. 67—69 Rt, weißer 72—74 Rt, ungar. 57—66 Rt, feinster 62—63 Rt, 83—85pfd. gelber Juli-August 71, $70\frac{1}{4}$, $70\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd., August-Septbr. $71\frac{1}{2}$ Rt Gd, 72 Br, Septbr.-Oktober $70\frac{1}{2}$, 70 Rt bez. u. Gd., $70\frac{1}{4}$ Br.

Roggen loco knapp, Termine niedriger pr. 2000 Pfd. loco 62—$62\frac{1}{2}$ Rt, schwerster 63—$64\frac{1}{4}$ Rt bez., ungar. 60—$61\frac{1}{2}$ Rt, per Juli $59\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt bez., Br. u. Gd., Juli-August $55\frac{1}{4}$, $54\frac{3}{4}$ Rt bez., September-Oktober $53\frac{3}{4}$, 53 Rt bez., Oktober-November $52\frac{1}{2}$ Rt Br.

Gerste pr. 1750 Pfd. loco ungarische ord. 39 bis 41 Rt, feine 42—46 Rt, inländ. $46\frac{1}{2}$, 48 Rt.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco pommerscher $37\frac{1}{2}$ Rt bez., geringer fremder 34—35 Rt, 47—50pfd. Juli 37 Rt Br.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 56—58 Rt, Koch- 59—60 Rt.

Mais per 100 Pfd. loco 68 Sgr. bez., rollend 66 Gd.

Winterrübsen per Sept $94\frac{1}{2}$ Rt Br, 94 Gd.

Rüböl still, loco 12 Rt Br., per Juli $11\frac{5}{6}$ Rt Br, September-Oktober $11\frac{2}{3}$, $\frac{5}{8}$ Rt bez. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß $17\frac{1}{12}$ Rt bez., per Juli-August $16\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd., August-Septbr. $16\frac{11}{12}$ Rt Gd., Sept.-Oktbr. $16\frac{2}{3}$ bez. u. Br.

Angemeldet: 1500 Wspl. Weizen, 100,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen $70\frac{3}{4}$, Roggen $59\frac{1}{2}$, Rüböl $11\frac{5}{6}$, Spiritus 16 Rt.